

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 23 (2016)
Heft: 254

Artikel: Wie dumm von mir
Autor: Kaiser, Renato
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-884030>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich stehe mit meiner grossen Schwester auf einem Spielplatz. Ihr Kind sitzt auf der Schaukel, wir reden über dieses und jenes. Nach ein paar Minuten sagt sie, dass wir jetzt langsam weitergehen können, weiter oben gäbe es noch einen Spielplatz. Hier unten würden sich ohnehin nur «d'Flügelmuetere» treffen. Und ich komme mir dumm vor, denn ich weiss nicht was sie meint.

Also frage ich und sie sagt: «D'Tschusche halt, D'Habasche!» Und nun weiss ich, was sie meint. Ich erinnere mich an meine Schulzeit und daran, dass wir die Kinder aus dem Balkan manchmal so genannt hatten. Einer von uns hatte das mal aufgeschnappt, von einem Erwachsenen, «vomene Grossä». Und wenn dieser eine dann anfing, von Flügelmüttern zu reden, kam ich mir so dumm vor, weil ich nicht wusste, was Flügelmüttern eigentlich sind. Also ging ich nach Hause, fragte meinen Vater und er klärte mich auf über Schrauben und Fassungen und Müttern.

Darum weiss ich jetzt, was Flügelmüttern sind, jetzt, wenn meine grosse Schwester das Wort wiederholt und mir dabei verschwörerisch zuzwinkert, auf der Suche nach einem Komplizen, der ich ihr nicht sein kann. Also sage ich: «I ha's nöd gern, wemme dene so sait», und es herrscht sofort betretenes Schweigen. Und als wäre das nicht genug, stösst meine Freundin dazu und fragt: «Was häsch nöd so gern?» Und ich schaue zu meiner Schwester, dann auf den Boden, danach zu meiner Freundin und kläre sie auf über Schrauben und Fassungen und Müttern. Doch sie versteht nicht ganz und fragt: «Jo, aber warum sait me denne so?» Ich schaue wieder zu meiner Schwester, dann auf den Boden und komme mir dumm vor, weil ich das jetzt sagen muss, schaue zu meiner Freundin und sage:

«Me sait denä so, wel si oft abstehendi Oorä heged. So wie Flügelmuetere.»

«Oh. Da isch aber gemain.»

«Jo, isches.» Sage ich und komme mir dumm vor, weil ich so etwas Offensichtliches sagen muss. Und meine Schwester sagt, dass sie das doch gar nicht böse meine, sie wisse ja nicht, wo die genau herkämen und schliesslich sage man den Schwarzen ja auch Schwarze. Und ich sage: «Ja schon, aber du sagst zu den Schwarzen ja auch nicht Neger, das sagst du ja auch nicht.» Und sie schweigt. Ich traue mich nicht, weiter nachzufragen, und sage nur, dass es ja nicht darum ginge, ob sie es schlimm finde, wie sie andere nenne, sondern ob andere es schlimm fänden, so genannt zu werden.

Und schon komm ich mir wieder so dumm vor, weil das so simpel klingt.

Ich komme mir dumm vor, weil ich überrascht bin.

Weil ich irgendwie dachte, dass Erwachsene eben «Grossi» sind. Weil ich irgendwie dachte, dass ich meiner grossen Schwester niemals widersprechen müsste. So wie ich früher immer dachte, dass es einen Weihnachtsmann gibt und dass er das Recht habe, mir zu sagen, was ich schlecht gemacht hätte und dass vor ihm ein Rad zu schlagen mein schlechtes Verhalten rückgängig machen würde. Wie dumm von mir. So wie ich immer dachte, dass es auf der Welt bald keine Kriege mehr geben könne, schliesslich habe die Menschheit doch schon zwei grosse gehabt und bestimmt daraus gelernt. Wie dumm von mir. Oder so wie ich später dachte, dass die Welt immer offener wird, weil wir jetzt ja dieses Internet haben. Und dann stolpere ich jeden zweiten Tag über Dutzende Internet-Kommentare, in denen dazu aufgerufen wird, die Frauen wieder an den Herd zu ketten, diese Schwulen alle zu heilen und das Asylanten-Dreckspack auszuschaffen. Und ich lese das mit grossen Augen und sage: «Hai, dass es das hüt no git!» So als ob reine Modernität und das simple Vergehen von Zeit Konservatismus und Engstirnigkeit von ganz alleine vertreiben würden. Wie dumm von mir.

Während ich noch über all das nachdenke, sagt meine Schwester:

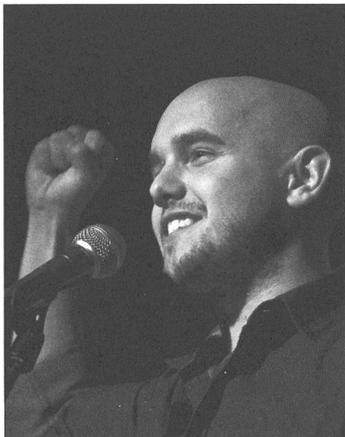
«Jo guet. Vilicht müesst me scho chli luege wieme denne so sait, hä.»

«Jo. Vilicht.»

«Was söli denn sägä? Jugo?»

«... Weiss nöd». Sage ich und komme mir dumm vor, weil ich es eigentlich weiss.

Und nun stehe ich mit meiner grossen Schwester auf einem Spielplatz. Ihr Kind sitzt auf der Schaukel, wir reden über dieses und jenes. Wir reden nicht über den Spielplatz weiter unten. Wir reden nicht über Kinder, Erwachsene und Grosse. Und wir reden nicht über Schrauben und Fassungen und Müttern.



«Auf eine Bühne zu stehen und zu skandieren: Nazis sind scheisse!, ist einfach», sagt Renato. «Und langweilig. Die meisten finden Nazis scheisse. Viel interessanter ist die Frage: Wo fängt eigentlich der Nazi an? Darum ist das einer meiner Lieblingstexte.»

Renato Kaiser, 1985, ist in Goldach aufgewachsen. Er ist Spoken Word-Künstler, Kabarettist, Satiriker und Autor. Im März 2005 stand er das erste Mal auf der Slam-Bühne, 2012 holte er den Schweizer Meistertitel im Poetry Slam.